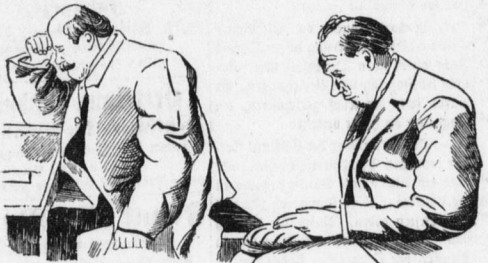




„Aber, Herr Kauscher, wo haben Sie denn nur wieder diesen Brand Her?“ „Vom vielen Köchen!“

Höchstes Lob. Frau (am Grabe einer Frauenrechtlerin): „Kurz wir wollen die Worte aus ihren Grabstein lesen: sie war ein Mann!“ Doppelsinnig. Gast: „Schönen möchte ich haben... der mühte aber sehr mager sein!“ Kellner: „D, bei uns ist alles sehr mager!“ Eben darum. „Nach oftmalsen Besuchen habe ich die Frau Setrekar zu Hause getroffen, sie war aber schlecht gelaunt. Natürlich, da Sie sie zu Hause getroffen haben.“

Ein Trost.



Arzt: „Es geht mir genau so wie Ihnen; meine Frau läßt mich auch nicht zu Worte kommen.“ Patient (seufzend): „Na, Sie haben doch wenigstens Ihre Sprechstunden!“

Unbrauchbar. Sie (zu ihrem Gatten, einem berühmten Patentmediziner - Fabrikanten): „Ein Arzt hat schon wieder eine neue Krankheit entdeckt.“ Er: „Das Geheime soll den Kerk erschlagen!“ Sie: „Aber Mann, je mehr Krankheiten, desto besser doch für Dich.“ Er: „Unfinn! Ich habe gerade eine Million Prospekte für mein „Universal - Heilmittel“ drucken lassen, in welchen alle Krankheiten, für die es gut, aufgezeigt sind; jetzt kann ich den ganzen Haufen in den Papierkorb werfen.“

Frühstück.



Besucher: „Wie, geht soll der Junge schon ins Bett?“ Mutter: „Ja, bei uns geht's auch früh heraus; um sechs Uhr muß er für'n Vater schon die erste Maß Bier holen!“

Jägerblut. Ich würde Ihnen raten, Herr Kede, Ihren Sohn nicht früher werden zu lassen — er hat zu wenig Aussicht, es so weit zu bringen! Da kann ich ihn nicht mehr davon abbringen — das liegt ihm nun einmal im Blut! — Na, von wem soll denn das der Junge haben? — Von seiner Großmutter! Wissen Sie, die ist nämlich Wildpretbändlerin!

Raub.



Hausfrau: „Nächste Woche haben wir einen Hausball.“ Dienstmädchen: „Ach Du meine Güte... und ich hab' nicht einmal ein Ballkleid!“

Der kumme Heirathsvermittler.

Skizze von Wilhelm Wolters.

Das Gespräch verstummte, der Hausherr las: Auf dem schönen Schiffe Kaiser Wilhelm der Große waren sie von Bremen aus hinausgefahren nach Southampton und von dort mit der Bahn nach dem herrlichen „Sea Side Resort“, dem Seebad Bournemouth am Narmelmeer, der Stadt der drei Millionen Kisten und der beidseitigbewachsenen Kliffs und der waldigen „Chines“ mit den blühenden Rhododendronhängen im „Emergreen Valley of the South“, dem immergrünen Thal des Südens. Vierzehn Tage saßen sie nun schon dort im „First Class Boardinghouse“ auf dem St. Michaels Road, er und sein langer Freund, der „Assessor“, der alte German, wie ihn die Pensionsgenossen wegen seines blondblonden Haupthaars nannten, während er nur „die Doctor“ hieß. Und der Assessor drängte, man solle doch nun endlich weiter wandern und sich auch ein paar adä... meeresbürtige Plätze anschauen. Seaton und Gremouth und Torquay und Swanage und Dartmouth und Plymouth und wie sie alle heißen, die am „Englisch Channel“ liegen.

Aber er war nicht fortzubringen. „Nach Plymouth kommen wir noch zeitig genug“, hatte er erwidert, „wenn unser Dampfer uns abholt, die Heimreise anzutreten.“ Denn die Dampfer des Lloyd's legen auf der Ausreise nach Amerika in Southampton an und auf der Heimreise in Plymouth. „Und in keinem von all' den Plätzen kann es schöner sein als hier.“

Da bist verliebt, fluchte der Assessor. „Die hübsche Miß Violet hat Dir's angetan mit ihren Reizenaugen.“ Sagte ihr doch, daß sie mitkomm!“

Über da war der Doktor zornig geworden und hatte sich solche Reden verbeten. „Na schön, dann fahre ich allein.“ hatte der Assessor erwidert. „Schön, dann fahre allein.“ hatte der Doktor erwidert. Und dabei war's geblieben. Morgen wollte der Assessor abreisen. Und am Tage vor der Trennung gingen die Freunde noch einmal, wie sie es so oft getan hatten, nach dem Lunch auf ein paar Stunden „along the Sands“, am Strande entlang auf dem weichen Sande hin, der sich stundenweit unter den Kliffs hingiebt.

Wie aus der Spielzeugschachtel genommen, standen die Badekarten, die „Machines“, in Reih und Glied, an denen man vorüber mußte. Witten durch das Damenthor und das Familienbad schlenkerten sie, obgleich gebadet wurde; keine warnende Fahne deutete an, daß der Weg für die Herren gesperrt sei.

Da spricht man immer vom präden England,“ sagte der Doktor. „Steh! Vor ihnen her, wenn auch weit her, wanderte eine Gesellschaft junger Herren und Damen. Alle miteinander hatten sie Schürze und Strümpfe ausgezogen, die Herren die Weindelber hochgetrennt, die Damen die lichten Sommer Röde gerafft, und plätschernd betrugt durch das Wasser.“

„Das tanzt Du bei uns in Deutschland auch haben“, murmelte der Assessor. „Dir gefällt denn alles besser hier, weil Du verliebt bist.“ Der Doktor wollte aber: 3 aufbrauen. „Gefeh's doch! Man mügte ja ein wahrer Esel sein, wenn man's nicht merkte! Wenn Dir's mit der Sache so ernst ist, warum gehst Du nicht zu Deinem Schmeigebater in spe und sagst ihm einfach, wie's üblich ist: Ich liebe Ihre Tochter, und Ihre Tochter liebt mich, ich bitte um Ihre Segen!“

Die Gesellschaft war jedenfalls sellwärts in eine der Chines hineingegangen, eine der schönen bewaldeten Schluchten, die quer die Kliffs durchschneiden, und in denen man langsam lehnend nach der Hochebene hinauf gelangte, auf der die Villen von Bournemouth erbaut sind.

„Gieb her“, sagte der Assessor. „Ich will mir Kinderlohn verdienen.“ „Du wirst doch nicht fremdes Gut nach Plymouth mitnehmen wollen?“ „Dann behalte ihn und herausche Dich bei dem Gedanken, er gehörte an Miß Violet's Füßchen!“

Da der Doktor wieder zornig werden wollte, sprang der Assessor mit seinen langen Beinen in großen Schritten über den Sand davon. Der Doktor stieg den grauen Seidenstrumpf fest in die Tasche seines Jacketts, er dachte schon wieder an etwas Anderes.

Als der Assessor und der Doktor nach Hause kamen, hörten sie, daß die Boardinghouse - Gesellschaft bereits vollständig im Drawingroom der „Fife o'clock Tea“ versammelt sei. Dieser Fife o'clock Tea im Drawingroom war für den Doktor die wichtigste gesellschaftliche Veranstaltung des ganzen Tages. Beim Breakfast, Lunch und Dinner unter dem Dinningroom ging es verhältnismäßig flüchtig zu, auch sah der Doktor gerade am entgegengesetzten Ende der Tafel, weit von Miß Violet entfernt. Bei dieser Fife o'clock Tea Versammlung aber konnte man sich einander zwanglos nähern, ja, bei diesem Fife o'clock Tea wurde sogar ab und zu Klavier gespielt und gesungen, und man machte sich bei den Damen beliebt, indem man das kleine Bambus-Klavier mit Theegebäd von einer zur anderen trug.

Da für diese Theehunde kein feierliches Gemach vorgeschrieben war und es im Seebad überhaupt nicht so genau genommen wurde, eilten der Assessor und der Doktor rasch in den Drawingroom. Miß Violet warf dem Doktor einen Blick zu, der zu sagen schien: Warum läßt Du so lange auf Dich warten?“

Hier wurde der Leser durch ein energisches Gemach vorgeschrieben war und es im Seebad überhaupt nicht so genau genommen wurde, eilten der Assessor und der Doktor rasch in den Drawingroom. Miß Violet warf dem Doktor einen Blick zu, der zu sagen schien: Warum läßt Du so lange auf Dich warten?“

„Wie der Himmel, wie der Assessor das Gespräch auf den Tanz brachte, in Bezug auf den er sich einbildete, Autorität zu sein. Selbstverständlich wurde der Unterschied zwischen deutschem und englischem Tanzen erörtert, der Assessor behauptete, daß der deutsche Walzer schöner sei als der englische, wogegen Mr. Parker fester erklärte, er kenne den deutschen Walzer nicht, aber der englische sei schöner.“

„Das werde ich Ihnen sofort widerlegen!“ rief der übermüthige Assessor und bat Miß Jones, eine liebenswürdige alte Dame mit silbernen Ringellocken, aus dem „Walzerbuche“ den Blauen Donauwalzer zu spielen. Miß Jones spielte, und der Assessor walzte mit Miß Violet im Zimmer herum, daß es nur so wirbelte. Die Eifersucht stieg dem Doktor glühend in die Schläfen, er bat Miß Violet gleichfalls um einen Tanz, den Miß Violet erlöbend gewährte. Der Walzer mit der Geliebten hatte den Doktor ein wenig erheitert, und als er seine angebetete Miß Violet wieder an ihren Platz geführt hatte, zog er, während er sich mit einer eleganten Verbeugung von der Tafel und wuschelte sich den Schweiß aus der Stirn. In diesem Augenblicke rief Miß Violet einen marktschreierischen Schrei aus und fiel in Ohnmacht.

„O!“ rief die Gesellschaft der Zuschauer. Schwante und fiel dem Doktor in die Arme. Ihr Köpfchen ruhte an seiner Brust, mit seinen beiden Armen hielt er sie zärtlich umfaßt und presste sie an sich — damit sie nicht falle.

sagte Mr. Parker mit einem Blicke, der jeden Widerpruch im Reine erklärte, „Ehe Sie Miß Parker geheiratet haben! Mein Gehirntank wird Alles in Ordnung bringen!“

„Wenn Sie es wünschen“, sammelte der Doktor, der sich vor Glück nicht zu fassen vermochte. „Ich wünsche es“, sagt Mr. Parker.

„Acht Tage darauf wurde der Doktor mit Miß Parker in London getraut. Der Hausherr machte eine kurze Pause.“

„Ja, warum ist denn Miß Violet eigentlich in Ohnmacht gefallen?“ fragte eine aufgeregte kleine Baronin, die nie den Schluß einer Geschichte abwarten konnte. „Bardon, das sollte eben noch kommen. Weil der Doktor hat mit seinem Taschentuche mit Miß Violet's Strümpf über seine Stirn gefahren war. Man könnte deshalb auch die Geschichte: „Der Strümpf als Heirathsvermittler.“ nennen.“

Die ganze Gesellschaft lachte. „Und Mr. Parker — haßt er Deutschland noch immer?“ „Im Gegenheit — er ist Vorsteher eines Clubs zur Förderung der deutsch - englischen Beziehungen geworden und ist außerordentlich rühmlich in dieser seiner Eigenschaft. Ja, er fährt jedes Jahr herüber, um seine praktischen Kenntnisse nach dieser Richtung hin zu erweitern.“

„Man sollte den Doktor zum Ehrenpräsidenten eines deutschen Clubs zur Förderung deutsch - englischer Beziehungen ernennen“, sagte die kleine Baronin. „Solcher großen Verdienste wegen.“

„D, er hat schon seinen Lohn“, erwiderte der Hausherr lächelnd, und die ganze Gesellschaft lachte abermals. „Als die Freunde gegangen und die beiden jungen Gatten allein bei einander waren, sagte die goldblonde Violet, indem sie mit ihren Reizenaugen ihren Mann ansah: „Du bist doch ein bummer Kerl, Charley!“

„Warum?“ „Daß Du's bis heute noch nicht weißt!“

„Was?“ „Ich bin damals gar nicht in Ohnmacht gefallen!“

„Ich habe nur die Gelegenheitsgeschwindigkeit benutzt und die Ohnmacht geschmeilt, weil ich mußte, es war das einzige Mittel, um Papa herumzukriegen!“

Im Lebenswüchig.



„Bitte, meine Herrschaften, lassen Sie sich nicht hören, ich bin gleich wieder draußen.“

Der unandbare Arzt.



Patient: „Wie, Herr Sanitätsrath? Sechs Mart verlangen Sie für einen Besuch, wiewohl ich die Influenza in die ganze Nachbarschaft gebracht habe?“

„Aus der modernen Gesellschaft. Dame: Die Schulgesellen verstehen es, ein feines Haus zu machen! Hatten die neulich prachtvolles Tafelzeug. Die Millers dagegen — die hatten bloß eigenes!“

Werthvolles Besitztum.



„Statt daß sich Ihr Zustand verschlimmert hat, wie zu erwarten war, sind Sie bedeutend besser — da haben Sie gewiß wieder selbst in die Behandlung gepusht.“

Der gefährliche Punkt.



„Sie bewerben sich um die Hand meiner Tochter. Was haben Sie denn außer dem kleinen Einkommen von 800 Mark, von dem Sie unmöglich leben können, noch?“

Im Keger.



„Hier Freizeitsachen ist die Stelle, wo mir die Damen gewöhnlich um den Hals fallen.“

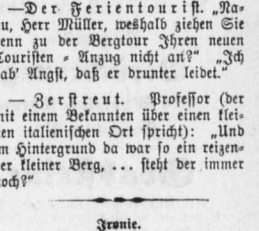
Der gefährliche Punkt.



„Der Reizentourist. „Nun, Herr Müller, weshalb ziehen Sie denn zu der Bergtour Ihren neuen Souvenir - Krug nicht an?“ „Ich hab' Angst, daß er runter leidet.“

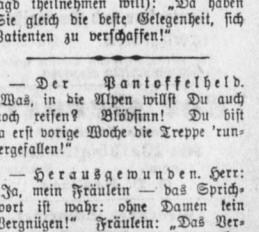
„Zerstreut. Professor (der mit einem Bekannten über einen kleinen italienischen Ort spricht): „Und im Hintergrund da vor so ein reizendes kleiner Berg, ... steht der immer noch?“

Ironie.



Die kleine Frau Kanalarth übt sich, seit ihr Mann befördert wurde, jeden Tag eine Stunde vor dem Spiegel im Grünen von oben herab.

Es hängt ihm zu wenig dran.



Genau besorgt. Minna, die Unschuld vom Lande, ist ein sehr williges Mädchen, nur ein bißchen beschränkt. — „Aber Minna“, sagt die Hausfrau am ersten Abend ihres Dienstantritts, „es ist ja schon ganz dunkel; ich laße Ihnen doch vorgehen, Sie sollen das Gas aufdrehen.“ „Das habe ich auch gleich getan“, war die Antwort. „Nischen Sie es denn nicht?“

Der Pantoffelheld.



„Was, in die Alpen willst Du auch noch reisen?“ Wäbflinn! Du bist ja erst vorige Woche die Treppe runtergefallen!“

Der Pantoffelheld.



„Herausgewunden. Herr: „Ja, mein Fräulein — das Sprichwort ist wahr: ohne Damen kein Vergnügen!“ Fräulein: „Das Vergnügen können Sie ja immer haben!“ Herr: „Sie meinen — wenn die Herren betrachten?“ Fräulein: „Nun, natürlich!“ Herr: „Mein Fräulein — dann aber hört's Vergnügen auf!“